



Die
weißen
Sneaker
oder Mein fast perfektes Leben

Antje Herden

GULLIVER



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-81406-7 Print
ISBN 978-3-407-81407-4 E-Book (EPUB)

© 2026 Gulliver
Beltz Verlagsgruppe GmbH & Co. KG
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
service@beltz.de

Alle Rechte vorbehalten

Die Beltz Verlagsgruppe behält sich die Nutzung ihrer Inhalte für
Text und Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Lektorat: Christian Walther

Einbandgestaltung und Innenillustrationen: Timo Grubing

Satz und Herstellung: Nicolai Dollt

Druck und Bindung: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Beltz Grafische Betriebe ist ein Unternehmen mit
finanziellem Klimabeitrag (ID 15985-2104-1001).

Printed in Germany

1 2 3 4 5 30 29 28 27 26

Weitere Informationen zu unseren Autor:innen und Titeln
finden Sie unter: www.beltz.de



Das Blut rauscht in meinen Ohren.

Mein Herz klopft viel zu schnell.

Ein Geräusch! Von vorne!

Ich verstecke mich im Dunkel einer Einfahrt.

Ein Schatten! Dann läuft eine Gestalt vorbei.

Sie sieht mich nicht. Glück gehabt.

Ich schaue mich nach allen Seiten um.

Nirgendwo ein weiterer menschlicher Schatten.

Nur Dunkelheit und die Lichtkreise der Laternen.

Darin tanzen Motten.

Ich renne weiter. Auf Zehenspitzen.

Eine schwarze Katze huscht über den Weg.

Vor Schreck rufe ich »Miau«. Die Katze guckt in
meine Richtung. Ihre Augen leuchten wie grüne
Geisterlichter.

Absolut gespenstisch.

Ich hole tief Luft.

»Das ist nur eine stinknormale Katze«, flüstere ich. »Und das hier ist meine stinknormale Straße.«

Ich muss weiter. Denn ich habe nicht mehr viel Zeit.

An der Kreuzung bleibe ich stehen. Die Ampel ist ausgeschaltet. Nur gelbes Blinken. Es fährt sowieso kein Auto.

Wie leer die Stadt um diese Zeit ist.

Auf der anderen Straßenseite liegt der Park. Schwarz und unheimlich.

Ich schleiche durch das Parktor. Mein Herz überschlägt sich fast.

Nachts alleine im Park.

Es gibt viele Geschichten darüber.

Keine endet gut.

Ich höre den Wind in den Bäumen. Schaurig wiegen die Äste sich hin und her.

Heute nach der zweiten Pause lag ein Zettel in meinem Mäppchen.

Komm zum Klettergerüst.

Punkt Mitternacht.

Ben und die Gäng.

Auf dem Klettergerüst im Park chillen sie.

Jeden Nachmittag. Ich wäre gern einer von ihnen.

Ben und die Gäng wissen das.

Trotz meiner schlottrigen Knie freue ich mich

riesig. Ein Gäng-Treffen mitten in der Nacht.

Und ich bin eingeladen! Endlich. Der erste Schritt

Richtung perfektes Leben.

Ich höre die Kirchenglocken. Um Mitternacht

ertönen sie zum letzten Mal. Zwölf Schläge. Erst um

sieben Uhr am nächsten Morgen läuten sie wieder.

Mit dem letzten Gong bin ich am Spielplatz.

Auf dem Klettergerüst ist niemand.

Aber bei den Bänken.

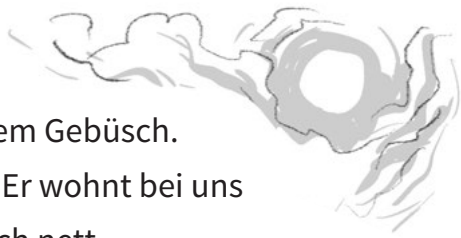
Da treffen sich die Älteren. Sie trinken Alkohol,

rauchen und hören Musik aus einer Boom-Box.

Sie machen auch andere Sachen, von denen

ich aber lieber nichts wissen will. Es heißt, die

Jugendlichen im Park sind gefährlich.

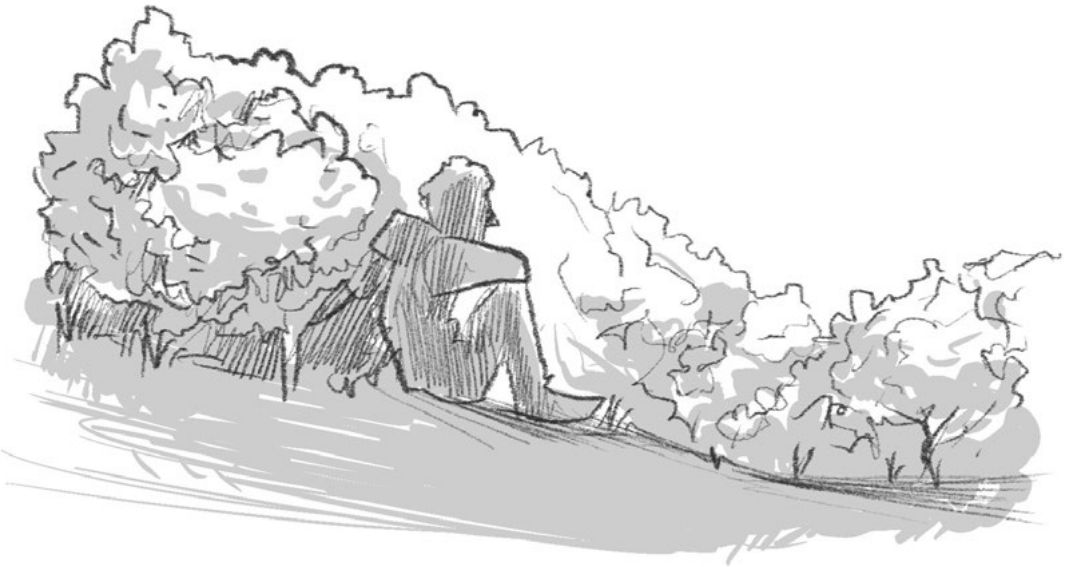


Ich verstecke mich hinter einem Gebüsch.
Einen von ihnen erkenne ich. Er wohnt bei uns
im Haus. Ich finde den eigentlich nett.
Keine Ahnung, was sie mit mir machen. Wenn sie
mich entdecken würden.

Ich hocke da ziemlich lange und langsam wird es
ziemlich unbequem.

Ameisen krabbeln meine Beine hoch.
Etwas pikst in meinen Po.
Ich kriege Durst und muss pinkeln.
Außerdem bin ich megamüde.
Und dann schlafe ich ein.

Erschrocken wache ich wieder auf.
Ich weiß nicht, wie lange ich schon in diesem



Busch sitze. Aber ich habe es kapiert. Sie kommen nicht. Ben und die Gäng liegen gemütlich in ihren Betten.

Sie haben mich nur verarscht.

Plötzlich ertönt neben mir ein Grunzen.

Ich erstarre.

Was ist das?

Im Dunkeln ist alles möglich. Zombies im Stadt-Park zum Beispiel. Vampire oder Werwölfe.

Die Älteren bei den Bänken scheinen nichts zu hören. Außer die Musik aus der Box. Manche tanzen. Sie reden und lachen. Einer grölt laut.

Wer ist gefährlicher?

Die Jugendlichen oder der Grunzende?

Soll ich um Hilfe rufen?

Oder lieber mit dem Handy herum leuchten?

Das laute Grunzen neben mir ist jetzt ganz nahe.

Mir wird heiß vor Grusel.

Ich hole mein Handy raus und schalte das Licht an.

Ich kann niemanden entdecken. Nicht neben mir.
Nicht hinter mir. Dann leuchte ich den Boden ab.
Vielleicht ist es ja ein kleiner Zombie.

Es ist sogar ein ganz kleiner.
Neben mir schnüffelt ein Igel.

Ich habe noch nie einen in echt gesehen. Schon
gar nicht so nahe.

Wir gucken uns an. Dann schnuppert er kurz an
meinem Hosenbein und läuft davon.

»Ey, die Bullen!«, ruft da jemand.

»Die hocken doch nicht im Gebüsch.« Ein paar
lachen.

»Wer ist da?«, ruft ein anderer.

Ich mache das Licht aus, robbe aus dem Gebüsch
und renne los. So schnell ich kann. Nach Hause.

Zum Glück sind Mama und Paps nicht aufgewacht.

Ich lege mich in mein Bett. Und ziehe die Decke
über den Kopf.

Ich bin mal wieder auf Ben und die Gäng
reingefallen.



Das Arbeitsblatt landet vor mir auf dem Tisch.

Ein Punkt. Steht oben in der rechten Ecke.

Knallrot und doppelt unterstrichen.

Frau Yildirim tippt mit dem Zeigefinger auf die Eins. Zur Sicherheit. Falls ich die trotzdem übersehe.

Der Nagel von Frau Yildirims Zeigefinger ist auch knallrot.

Vielleicht ist Knallrot die Lieblingsfarbe meiner Deutschlehrerin? Sie trägt es nicht nur auf den Fingernägeln. Sondern sogar auf ihren Zähnen. Allerdings nicht mit Absicht. Es ist von ihrem Lippenstift abgeschmiert.

»Elias, das war nichts«, sagt Frau Yildirim. Zur Sicherheit. Falls ich auch in Mathe schlecht bin und das mit dem einen Punkt von zwanzig nicht verstehe.

»Du musst wirklich deine Hausaufgaben machen.« Frau Yildirim seufzt. Mein schlechter Test scheint sie trauriger zu machen als mich.

Sie hätte mir ja fünf Punkte geben können. Oder sieben. Dann müsste keiner von uns beiden traurig sein.

Ich hätte natürlich auch einfach die Hausaufgaben machen können. Aber nach sechs Stunden Schule noch Hausaufgaben? Wie sehr muss der Kinder hassen, der sich das ausgedacht hat? Mein Kopf ist am Nachmittag viel zu müde dafür.

Ein Punkt von zwanzig ist allerdings heftig. Viel schlimmer als null Punkte.

Null Punkte bekommt jemand, der kein einziges Wort aufschreibt. Jemand, der ein weißes Blatt Papier abgibt.

Wer einen Punkt bekommt, hat es versucht. Aber nicht geschafft.

Ich höre Ben und die Gäng lachen.

Das ist das Schlimmste.

»Heute Nachmittag im Park wird voll cool«, höre ich Ben der Gäng zurufen.

Er müsste gar nicht so laut rufen. Sie stehen nahe beieinander auf dem Schulhof. Geschlossene Gesellschaft. Zutritt für alle anderen verboten. Wir anderen sollen aber trotzdem mitkriegen, was wir am Nachmittag verpassen werden. Darum das Gebrüll.

»Ja, Mann. Besser als nachts.«

Sie lachen sich kaputt und gucken zu mir rüber. Wollen wohl wissen, ob ich sie auch höre.

Wie immer sind sie auf der Grenze. Direkt am Tor, das offen steht. Dahinter liegt das verbotene Land. In den Pausen dürfen wir den Schulhof nicht verlassen.

»Vollidiot«, ruft einer.

Er steht plötzlich auf der anderen Seite vom Tor. Jemand hat ihn da hin geschubst. Alle johlen.

Das machen sie jede Pause. Sie schubsen und stoßen sich. Am liebsten hinter die verbotene Linie. Weil sie wild und gefährlich sind.

»Kriegst du jetzt Ärger mit deinen Eltern?«, fragt Lene.

Sie ist plötzlich neben mir aufgetaucht.

Ich gucke schnell zu Ben und der Gäng rüber. Haben sie das gesehen? Nein, sie sind mit sich selbst beschäftigt.

Ich verstehe nicht, warum Lene neben mir steht und auch noch mit mir redet. Wir gehen zwar in eine Klasse, aber wir haben noch niemals etwas zueinander gesagt. Sie sitzt vorne links im Klassenraum. Neben dem Tisch von Frau Yildirim. Und ich hinten rechts. Am Fenster. Im Unterricht sehe ich Lene nur von hinten. In den Pausen nie.

»Wieso?«

»Na, wegen des Tests.« Lene wird knallrot im Gesicht.

Knallrot scheint die Farbe des Tages zu sein.

»Meine Eltern sind nicht das Problem«, murmle ich.

»Verstehe.«

Woher kann Lene wissen, was mein Problem ist?

Da sehe ich, wie sie zu Ben und der Gäng rüberblickt. Sie runzelt die Stirn, als würde sie wirklich etwas verstehen.

»Meine Eltern schimpfen nicht«, sage ich.

»Die gucken nur enttäuscht und haben dann so eine komische Stimme.«

»Diese Stimme haben meine Eltern auch manchmal.«

»Aber du hast doch immer volle Punktzahl! Höchstens mal einen Abzug.«

Verwundert schaue ich sie an. Lene ist Klassenbeste und macht die Hausaufgaben immer perfekt.

Da kann ich plötzlich hinter ihre Brille sehen. Lene hat ganz grüne Augen. Im linken sind zwei kleine Sprenkel. Ein brauner und ein hellblauer.

»Meine Eltern haben hohe Erwartungen«, erklärt sie.

»Du meinst, für sie ist ein Punkt Abzug genauso schlimm, wie überhaupt nur einen Punkt zu kriegen?«

Lene nickt und sieht dabei ziemlich traurig aus.

»Das ist ja verrückt«, sage ich.

»Voll.«

Plötzlich grinsen wir uns an.

Aber nur ganz kurz.

